

fernungen erreicht. Am sichersten lassen sich daher die Angaben in reinen Beständen einer Holzart (etwa Kiefer oder Buche) machen, während Mischwälder größere Schwierigkeiten bereiten. Ferner ist zu berücksichtigen, daß auch die Bodenflora (besonders Sträucher) zur Mycorrhizabildung befähigt ist.

Es wäre sehr wünschenswert, daß die Pilzsammler ihre reichen Beobachtungen auf diesem Gebiet bekannt geben würden. Besonderes Interesse verdienen Mitteilungen über bestimmte Zusammenhänge zwischen Pilzvorkommen und Bestand (Art, Alter und Gesundheitszustand der Bäume) unter Berücksichtigung der Standortsverhältnisse. Auch ist die Feststellung von Bedeutung, ob die typischen Waldpilze (Steinpilz, Pfifferling u. a.) jemals außerhalb der Reichweite von Baumwurzeln, also etwa mitten auf freiem Felde, gefunden worden sind. Es ließe sich hieraus folgern, daß die Mycorrhizapilze auch ohne die Symbiose mit den höheren Pflanzen leben können.

Forschungs- und Erfahrungsaustausch.

Bemerkungen zu den Lärchen-Röhrlingen. Pilzbegleitbäume. Die Standortskartei unserer D. G. f. P.

Zu den eifrigen Beobachtungen Kreh's habe ich geringe Bemerkungen zu machen. Eine neue var. *aurantiaca* finde ich unnötig. Der Hohlfuß ist bei dem überreichen Varietas-Segen unserer Literatur auch nicht zu kurz gekommen. Es gibt bereits eine var. *aurea* Roll. und eine var. *pallidior* Bres. Ricken sagt beim Hut „zimtfuchsig“, was der Kreh'schen *aurantiaca* schon ziemlich nahe kommt. Es stände diese Farbnuance also zwischen „zimtfuchsig“ und „aurea“. Nach meinen Beobachtungen variiert *cavipes* von hellem Zitrongelb über Goldgelb, Gelbbraun, Goldbräunlich, Rotbraun, Kupferbraun bis zum schmutzigen Dunkelbraun, ohne daß man eine scharfe Grenze zwischen diesen einzelnen Farbtönen machen könnte. Farbabweichungen wären m. E. höchstens auch als „Formen“ zu bezeichnen, kaum als gute „Varietäten“. Und selbst die Aufstellung von „Formen“ nur nach den abweichenden Hutfarben halte ich nicht für richtig. Bei vielen unserer gemeinsten Arten würde je ein halbes Dutzend neu aufgestellter „Formen“ nicht genügen für die verschiedenen Farbabweichungen.

Durch Beobachtung der Begleitbäume macht sich Kreh sehr verdienstlich. Die Angabe der Lärche als Begleitbaum für *Boletus elegans*, *viscidus* und *cavipes* geht allerdings in der Literatur weiter zurück, als in der vorstehenden Arbeit angegeben wird. Nicht über alle Lärchen-Röhrlinge wird man aber so rasch ein abschließendes Urteil fällen können, wie z. B. bei unserem Gold-Röhrling (*flavus* With. = *elegans*) und beim grauen Lärchen-Röhrling (*laricinus* Berk. = *viscidus* Fr.).

Von *laricinus* sagt Fries ausdrücklich: „*Sub laricibus in Anglia frequens. In Suecia Boletus elegans laricis comes*“¹⁾. Fries unterscheidet aber ausdrücklich seinen *viscidus* von *laricinus* und sagt von unserem grauen Lärchen-Röhrling: „*Sub Tiliis*“, „unter Linden“. Also hat Fries unseren Lärchenpilz auch unter Linden beobachtet. Ich glaube nicht, daß Fries die Lärche übersehen hat.

Auch bei *Boletus Tridentinus* Bres. ist die Frage nicht endgültig gelöst. Bresadola sagt: „*In silvis coniferis*“, in „Nadelwäldern“. Was ich von Standorten dieses schönen Röhrlings kenne, ist ebenfalls unter Lärchen. Jedoch ist die Art bei uns zu selten, um hier schon abschließend urteilen zu können²⁾.

Bei *Boletus cavipes*, dem Hohlfuß, gilt das gleiche. Obwohl die Lärche als Begleiter schon früh erwähnt wird, scheint mir die Art nicht ausschließlich an Lärche gebunden. Ich will damit nichts Endgültiges sagen, sondern nur eine Anregung zu recht vielseitiger Weiterbeobachtung geben.

Jeder Beobachter lege sich eine Kartei über seine Standorte an. Alle auffallenden Merkmale werden sofort am Fundort eingetragen, sämtliche Bäume der Umgebung genau notiert. Aus den angesammelten Karten einer Art lassen sich dann viele Pflanzen als zufällige Begleiter ausscheiden, während sich bestimmte Begleitbäume herausfinden lassen, die immer mit dem betr. Pilz auftreten. Man erforsche diese Verhältnisse zuerst einmal überall bei den Röhrlingen. Genauigkeit ist für diese Arbeiten die erste Erfordernis. Findet man dann bei einer z. B. als Lärchenpilz angesprochenen Art in der nächsten Umgebung bestimmt keine Lärche, so suche man den ganzen Umkreis recht gründlich und genau ab, vielleicht in einem Radius von ca. 15—20 m. Außerdem ziehe man Erkundigung bei der Forstbehörde ein, ob am Standort vielleicht zuvor Lärchen standen. Vor allen Dingen beobachte man recht ausdauernd in den nächsten Jahren weiter, ob die betr. Art wieder kommt oder gar für immer ausbleibt. Das alles sind Dinge, für die die sorgfältigste Mitarbeit recht weiter Kreise nötig ist.

Ist man sich durch solche genauen Beobachtungen ganz klar geworden über eine bestimmte Art, über ihre Standortverhältnisse, über die Begleitpflanzen usw., so fasse man diese seine Beobachtungen zusammen auf einer Karte, nach Art der heutigen Beilage. Diese gelbe Karte wird ständig den Lieferungen meiner Boletaceen beigelegt, um nach und nach eine sichere Grundlage für die geographische Ver-

¹⁾ „Unter Lärchen in England häufig. In Schweden ist *Boletus elegans* der Begleiter der Lärche.“

²⁾ Über Krehs Beanstandung zu Rieckens *Tridentinus*-Diagnose möchte ich kurz bemerken, daß sich Riecken an Bresadolas Originaldiagnose angelehnt hat. Bresadola sagt an den betr. Stellen: „*supra annulum album*“ u. „*pori lateritio-rufescentes*“ (Ring weiß; Poren ziegelrot-bräunlich“). Über diese Lärchenarten habe ich mich ausführlich geäußert in Spilgers *Adna*-Band 4/5. Von einem mykologischen Sammelwerk darf man eben in der Arterfassung nicht die Ausführlichkeit eines Gattungsspezialisten verlangen.

breitung der Röhrlinge zu erhalten. In gleicher Weise können aber Nachrichten über alle Pilzbeobachtungen an unsere D. G. f. P. gelangen, damit hiermit weitergebaut werden kann an unserer Standortskartei. Wir müssen endlich dazu kommen, die Verbreitungsgebiete aller Pilze in unserem Vaterlande einwandfrei festzulegen. Aus dem Auslande sind uns Mitteilungen natürlich ebenso wertvoll.

Bei den Röhrlingen wird um Angabe der Übereinstimmung mit irgendeiner meiner Figuren gebeten. Bei anderen Pilzen verweise man am besten auf irgendeine Darstellung der Literatur, die gut übereinstimmt. Bei zweifelhaften und seltenen Arten ist natürlich mehr als der bloße Name erwünscht.

Kallenbach.

Neue Literatur und Besprechungen.

Besprechungen.

Elias Melin: Untersuchungen über die Bedeutung der Baummykorrhiza. Eine ökologisch-physiologische Studie. 152 S. und 48 Abb., Jena, G. Fischer 1925, brosch. 7,50 M.

Verfasser gibt eine Übersicht über die Ergebnisse seiner seit 1917 ausgeführten Forschungen. Seine Untersuchungsmethode fußt auf Kulturversuchen. Er züchtet keimfrei im Erlenmeyerkolben aus Samen Keimpflanzen der Nadelwaldbäume (Kiefer, Fichte, Lärche). Zu diesen Keimpflanzen impft er einerseits Myzel von Pilzen (Humusbewohnern), das aus Sporen steril gezüchtet, aus Gewebestücken der betreffenden Pilze steril kultiviert oder andererseits aus Mykorrhizen der Waldbäume isoliert worden ist. Nach längerer Wachstums- und Einwirkungsperiode werden die Wurzeln der Versuchspflänzchen auf Mykorrhizabildung hin untersucht.

Eigentliche Mykorrhizapilze finden sich nach *Melin's* Untersuchungen im wesentlichen nur unter den höheren Pilzen, den Hymenomyceten. Als Pilzsymbionten wurden von ihm auf die oben beschriebene Methode festgestellt:

bei der Kiefer und Bergkiefer:

Maronenröhrling (*Boletus badius*), Schmerling (*B. granulatus*), Butterpilz (*B. luteus*), Sandpilz (*B. variegatus*), Fliegenpilz (*Amanita muscaria*), Echter Reizker (*Lactarius deliciosus*) Gebrechlicher Täubling (*Russula fragilis*) Heide-Schleierpilz (*Myxarium mucosum*), Brennender Ritterling (*Tricholoma virgatum*)

bei der Birke:

Birkenpilz (*Boletus scaber*), Rotkappe (*B. rufus*), Steinpilz

ZOBODAT - www.zobodat.at

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: [Zeitschrift für Pilzkunde](#)

Jahr/Year: 1927

Band/Volume: [6_1927](#)

Autor(en)/Author(s):

Artikel/Article: [Forscliungs- und Erfahrungsaustausch 26-28](#)